

Kommt die Abfallvermeidung unter die Räder?

Pressegespräch mit Kommunalreferentin Gabriele Friderich am Freitag, den 23. Juli 2004, um 11.00 Uhr, Rathaus, Grüznerstube

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Abfallvermeidung hat im Abfallwirtschaftskonzept der Landeshauptstadt München die höchste Priorität - noch vor der Abfallverwertung und vor der Müllbeseitigung in Form von Verbrennen und Deponieren. Der hohe Stellenwert der Abfallvermeidung ergibt sich nicht nur aus dem gesetzlichen Auftrag des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes und des Bayerischen Abfallgesetzes: Müll Vermeiden ist das ureigene Anliegen der Stadt München.

Durch die aktuelle Entwicklung in der Abfallgesetzgebung und durch die immer schärfer werdende europaweite Diskussion zur Liberalisierung auf dem Sektor der Daseinsvorsorge sehen wir jedoch die Gefahr einer generellen Kehrtwende in der Abfallpolitik und damit auch einer Abkehr vom Abfallvermeidungsgedanken. Auf diese gefährliche Entwicklung möchte ich Sie heute aufmerksam machen und zugleich an die Politik in Berlin und Brüssel aber auch die Bayerische Staatsregierung den dringenden Appell richten, die Abfallvermeidung nicht unter die Räder kommen zu lassen.

Erfolge einer langen Aufbauarbeit sind heute bedroht

Es war ein langer Weg den wir in München gehen musste, bis wir den heutigen Stand einer vorbildlichen ökologischen Abfallwirtschaft erreicht haben. Ich möchte klar herausstellen, was heute auf dem Spiel steht. Dazu will ich Ihnen in Stichworten einen Rückblick auf die Entwicklung der Abfallsituation in München geben:

Im Verlauf der 70er Jahre drohte München zeitverzögert zum Wirtschaftswunder der 60er Jahre – auf einen echten Müllnotstand zuzulaufen. Die Kapazitäten des alten Müllbergs Groß-

lappen und der beiden Müllverbrennungsanlagen München Thalkirchen und Unterföhring wurden trotz ständiger Erweiterungen immer knapper. Die Planung und der Bau neuer Entsorgungsanlagen war Ende der 80er Jahre politisch jedoch kaum noch durchsetzbar. Zu groß war der Widerstand der Bevölkerung, insbesondere im München Norden. Es gab zwar Ansätze für eine getrennte Wertstofffassung. Die damalige Bündelsammlung für Papier war jedoch nicht systematisch organisiert und Modellversuche mit einer Grünen Wertstofftonne für gemischte trockene Altstoffe brachten keine brauchbaren Ergebnisse.

Im Jahr 1989, also vor 15 Jahren, hat die Stadt dann eine radikale Kehrtwende vollzogen und mit einer Vielzahl von Maßnahmen den Müllbergen den Kampf angesagt. Das Konzept dazu lag Ende 1988 auf dem Tisch, das Rezept lautete: konsequente Mülltrennung im Gewerbe- und Haushaltsbereich, Bau von Wertstoffhöfen, Kampagnen zur Motivation der Bevölkerung zur Abfallvermeidung, konsequente Abfallvermeidung bei Veranstaltungen auf städtischem Grund.

Kampfansage den Einwegverpackungen

München hat schon im Jahr 1991 versucht, den Einweg-Getränkeverpackungen per Abfallsatzung Einhalt zu gebieten. Doch sowohl der Bayerische Verwaltungsgerichtshof als auch das Bundesverwaltungsgericht in Berlin erklärten das Münchner Einwegverbot für unwirksam. Laut Urteil verstieß es gegen vorrangiges Bundesrecht. Die Gerichte bestätigten der Stadt allerdings, dass der politische Weg des Verbotes eine sinnvolle Lösung sei. Eine Münchner Zeitung brachte es damals in einer Titelzeile auf den Punkt: das Münchner „*Einweg-Verbot war richtig, doch nicht rechtens*“.

Was stadtweit nicht gelang, konnte die Stadt München jedoch im eigenen Bereich durchsetzen. Bei Großveranstaltungen auf öffentlichem Grund dürfen seit 1991 per Satzung weder Einweggeschirr noch Einweggetränkeverpackungen eingesetzt, beziehungsweise verkauft werden. Diese Mehrweg-Verpflichtung gilt bei auch für alle städtischen Einrichtungen und Veranstaltungen wie:

- die Wochenmärkte
- die Auer Dult
- den München-City-Marathon

- das Olympiastadion

Insbesondere auf dem Münchner Oktoberfest wurde für eine konsequente Umsetzung des Einwegverbotes geachtet, mit der Folge, dass die Ökowieden (dazu gehört auch der sparsame Wasserverbrauch) in der internationalen Fachwelt höchste Beachtung fand. Der Erfolg der Abfallvermeidungs- Maßnahme lässt sich eindrucksvoll auch in Zahlen belegen: Das Restmüllaufkommen ist in diesen Bereichen seit 1991 um bis zu 75 Prozent gesunken .

Aktionen für Kinder und Jugendliche

Seit 1992 gibt es im Abfallwirtschaftsbetrieb München ein Team von Beratungsfachkräften. Sie informieren und beraten sowohl Haushalte als auch Gewerbebetriebe zur Abfalltrennung und Abfallvermeidung. Auch für Schulen und Kindergärten machen sie Aktionen und Spiele zur Abfallvermeidung. Gerade Kinder und Jugendliche sind eine wichtige Zielgruppe für die Müllvermeidungsidee. Mit unseren Beratungs- und Diskussionsangeboten, zum Beispiel am Tag der Umwelt, stoßen wir bei den Münchnern immer auf großes Interesse, allen voran bei den Jüngeren. Auch unser Infocenter ist eine gefragte Anlaufstelle. Im Jahr 2003 haben sich mehr als 50.000 Münchnerinnen und Münchner beraten lassen.

Städtisches Förderprogramm zur Abfallvermeidung

Zum Konzept der Abfallvermeidung gehört auch nach wie vor ein Förderprogramm für die Münchner Bürgerinnen und Bürger. Hier einige Beispiele:

- Zuschüsse für den Münchner Häckseldienst
- Information rund um die Kompostierung im eigenen Garten
- kostenloser Kompostierservice für Wohnanlagen ab 50 Bewohner
- Verleih von Spülmobilen und Mehrweggeschirr

Die Halle 2 – das Gebrauchtwarenkaufhaus

Auch die Wiederverwendung gebrauchter Gegenstände ist Abfallvermeidung in Reinkultur. Seit 2001 betreibt der AWM das Gebrauchtwarenkaufhaus – die Halle 2 - in der Sachsenstraße 25 in Untergiesing. Alle intakten Gegenstände, die auf unseren 12 Wertstoffhöfen erfasst werden, kommen dort zum Verkauf. Das Angebot an Secondhand-Ware dort ist riesengroß und die Preise extrem günstig. Außer Möbel, Elektrogeräte, Kleider, Bücher und Spielsachen gibt es dort echte Schnäppchen wie etwa Kultmöbel und Lampen aus den 60er und 70er Jahren. Im Sortiment sind außerdem Sportartikel, Haushaltsgeräte und Geschirr.

Ratgeber für Secondhand und Reparatur

Die Idee, Gebrauchsgegenständen ein zweites Leben zu geben, greift auch der Münchner Secondhand-Führer des AWM auf. Er informiert über Trödeläden, Flohmärkte, Sammlerbörsen, Versteigerungen, Antiquariate, Fundgruben und Gebrauchtwarenhäuser. Zum Thema Reparierbarkeit gibt der AWM den Münchner Reparaturführer heraus. Das Büchlein enthält rund 500 Reparaturadressen im Großraum München. Beide Broschüren sind bei den Münchnerinnen und Münchnern sehr beliebt und werden immer wieder in aktualisierten Neuauflagen gedruckt.

Anreiz zur Abfallvermeidung mit der neuen 80-Liter Tonne

Einen weiteren, ganz konkreten Anreiz zur Müllvermeidung bieten wir den Münchnerinnen und Münchnern mit der Einführung der neuen 80-Liter Restemülltonne ab Januar 2005. Wer künftig weniger Abfälle erzeugt, kann von der 120-Liter Tonne auf das 80-Liter Gefäß umsteigen und damit Geld sparen.

Erfolge können sich sehen lassen

Durch aktive Abfallvermeidung und konsequente Mülltrennung ist es in München gelungen, den Restmüll in den letzten 13 Jahren von rund 1,2 Millionen t um 58 Prozent auf rund 500.000 t verringern. Dank einer umsichtigen Betriebsführung können sich die Münchnerinnen und Münchner gleichzeitig über stabile Müllgebühren seit nunmehr elf Jahren freuen.

Ökologische Errungenschaften der Münchner Abfallwirtschaft stehen zur Disposition

Die Abfalltrennung und Müllvermeidung wird heute in München auf sehr hohem Niveau betrieben. Zu Recht kann man behaupten, dass München mit seinen Anstrengungen zur Abfallvermeidung bundesweit eine Vorreiterrolle einnimmt.

Auch nach der Umwandlung der städtischen Abfallwirtschaft von einem Amt in einen Eigenbetrieb im Jahr 2002 weichen wir von diesem Weg nicht ab. Allerdings müssen wir die Prioritäten etwas anders setzen, insbesondere vor dem Hintergrund der oben bereits angedeuteten neuen politischen Großwetterlage in Europa, die unsere abfallwirtschaftlichen Erfolge massiv gefährdet.

Um es ganz klar zu sagen: Wir fühlen uns von Berlin und Brüssel aber auch von der Bayerische Staatsregierung in Sachen Abfallvermeidung ziemlich alleine gelassen. Während auf EU-Ebene heftig gestritten wird um Abfalldefinitionen, um Herkunftsbereiche und künftige Zuständigkeiten und privatwirtschaftliche Organisationsformen,

sind in Deutschland viele wichtige Maßnahmen zur Abfallvermeidung und zur Abfallreduzierung einfach liegen oder bzw. ganz auf der Strecke geblieben. Ich erinnere nur an die Produktverantwortung, die laut Kreislaufwirtschafts- und Abfallkonzept höchste Priorität haben sollte, die jedoch de facto kaum, oder äußerste mangelhaft in Ausführungsverordnungen umgesetzt wurde.

- Immer noch werden Hunderte verschiedener Kunststoffsorten als Werkstoffe hergestellt, deren genau Zusammensetzung nur die Produzenten kennen, so dass sie zu Recyclingzwecken völlig ungeeignet sind.
- Mit dem Dualen System zum Verpackungsrecycling hat sich die Verpackungsindustrie und der Handel von der Produktverantwortung und von Maßnahmen zur Abfallvermeidung freigekauft. Die Rechnung dafür zahlen wie immer – die Verbraucher.
- Immer noch gibt es keine Altautoverordnung.
- Die Elektronikschrottverordnung wird bereit seit rund 15 Jahren immer wieder verschoben. Auch in dem jetzt vorliegenden Entwurf können sich die Hersteller wieder teilweise aus der Entsorgungs- und damit Produktverantwortung herausstellen, da der Gesetzgeber den Kommunen einen großen Teil der Sammellogistik aufhalsen will. Auch inhaltlich kommt die Abfallvermeidung in dem Gesetzestext völlig zu kurz.

Auch der neue Abfallwirtschaftsplan der Bayerischen Staatsregierung ist mit äußerstem Argwohn zu betrachten. Dort steht quasi als Präambel: „Wir beabsichtigen bei der Fortschreibung des Abfallwirtschaftsplans besonders auf das politische Ziel weitergehender Deregulierung und Rückzug des Staates auf seine Kernaufgaben Wert zu legen“. Dazu sollen „die Möglichkeiten der Privatisierung genutzt werden, soweit zulässig“, sprich bis zur äußersten Grenze. Gleichzeitig soll jedoch nach wie vor „die öffentliche Hand (= die Kommunen) vorbildhaft dazu beitragen, dass die Ziele der Abfallvermeidung erreicht werden. Sie soll bei Herstellern, im Handel und bei Verbrauchern durch Öffentlichkeitsarbeit auch künftig darauf hinwirken, dass möglichst wenig Abfall entsteht“ Mit anderen Worten. Private Entsorger sollen künftig möglichst viel Müll möglichst billig wegkarren. Die Kommunen dürfen dem staatlich verordneten Wegwerftrend mit aufwändigen PR-Kampagnen entgegenwirken. Das ist doch fast schon schizophren.

Von gleichen seelenspalterischen Geist scheint die EU-Kommission durchweht zu sein, wenn sie einerseits die Abfallwirtschaft massiv li-

beralisieren und Abfall zu einer gewöhnlichen Ware deklarieren will und andererseits angesichts eines europaweit wachsenden Abfallaufkommens (Deutschland ausgenommen)händeringend nach Strategieoptionen zur Abfallvermeidung sucht.

Weniger Spielraum für Kommunen für die Abfallvermeidung

Für die Stadt München ist der Spielraum für die Abfallvermeidung durch die veränderte Situation in den letzten Jahren deutlich geringer geworden. Wie alle anderen öffentlichen Entsorger muss sich der AWM bereits jetzt auf einen möglichen Wettbewerb mit der privaten Entsorgungswirtschaft einstellen. Das bedeutet: Wirtschaftlichkeit erhöhen, Reduzierung auf die Kerngeschäfte und Einsparungen vornehmen. Und das bedeutet weiter: alle Tätigkeiten und Projekte zu überprüfen, die nicht unbedingt zur Wirtschaftlichkeit der städtischen Abfallwirtschaft beitragen. Dazu gehören auch die Maßnahmen zur Abfallvermeidung: Denn Aufklärungsaktionen, Förderprojekte und PR-Kampagnen wie wir Anfang der 90er Jahre gemacht haben, tragen zwar zur Verringerung der Müllmengen bei, kosten jedoch eine Menge Geld.

Motivation zur Abfallvermeidung braucht Auffrischung

Andererseits ist es notwendig, bei der Bevölkerung in gewissen zeitlichen Abständen an das Umweltbewusstsein zu appellieren und die Bürgerinnen und Bürger daran zu erinnern, die Abfallvermeidung ernst zu nehmen und das eigene Wegwerfverhalten zu überprüfen. Ebenso müssen auch immer wieder Motivationsmaßnahmen zur Wertstofftrennung unternommen werden, insbesondere bei der Biotonne. Dazu wird der AWM im nächsten Jahr eine neue Aktion starten und dabei auch die Vermeidung von Abfällen thematisieren.

Wichtig ist der Blick in die Zukunft

Wenn es nach dem bisher Gesagten vielleicht so aussieht, als würde die Abfallvermeidung in München etwas ins Hintertreffen geraten, so ist das nur die eine Seite der Medaille. Tatsache ist, dass es in Deutschland kaum eine andere Stadt gibt, die so viel in Sachen Abfallvermeidung erreicht hat wie München. Als Kommunalreferentin werde ich zusammen mit dem AWM auch gegen alle Widerstände darum kämpfen, dass die Errungenschaften der ökologischen Abfallwirtschaft langfristig erhalten bleiben.

Dazu fordern wir sowohl von der Bundesregierung, als auch von der Bayerischen Staatsregierung mehr Unterstützung. Denn zur Zeit sind die Kommunen die einzigen und alleinigen Garanten für die Abfallvermeidung. Die Bayerischen, Berliner und Brüsseler Pläne zur Libe-

ralisierung der Abfallwirtschaft gehen Hand in Hand mit einem wachsenden Trend zur Billigensorgung. Wenn Abfall jedoch eine Ware wie jede andere werden sollte, dann werden zugleich die Entsorgungswege des Müll immer undurchsichtiger. Mit der EU-Ost-Erweiterung eröffnen sich ja ganz neue Möglichkeiten zur Müll „Entsorgung“ nach dem Motto „Aus den Augen, aus dem Sinn“. Es ist zu befürchten, dass durch die radikale Absenkung der Umweltstandards die Müllentsorgung immer billiger wird und sich die Frage nach der Vermeidung von Abfälle überhaupt nicht mehr stellt. Damit würde der Vermeidungsgedanke vollends unter die Räder kommen, denn Abfall ist und bleibt ein Risikogut.

Forderungen an die Politik

Auch wenn es den Bundes- und EU- Politikern nicht passt, so fordern wir jetzt umso dringlicher, die Abfallvermeidung zu forcieren.

- die Politik muss endlich den gesetzlichen Rahmen vorgeben und echte Anreize für Wirtschaft und Verbraucher bieten.
- Hersteller müssen abfallarme und reparaturfreundliche Produkte erzeugen,
- Händler müssen diese Produkte zu fairen Preisen anbieten.

Lassen Sie mich zusammenfassen

Für die Stadt München ist die Abfallvermeidung nach wie vor ein vorrangiges abfallwirtschaftliches und umweltpolitisches Thema. Die Abfallvermeidung steht dabei nicht im Widerspruch zu unseren Anstrengungen zur Abfallverwertung oder zur Auslastung unserer Entsorgungsanlagen. Im Gegenteil: das geschärfte Abfallbewusstsein der Münchnerinnen und Münchner hat dazu geführt, dass wir bereits eine Verbrennungsanlage schließen konnten und keine neue Deponie brauchen.

Abfall ist und bleibt ein Risikogut. Keine Bundesregierung und keine EU-Kommission wird den Städten die Verantwortung für den Großstadtmüll und den damit verbundenen Risiken und Langzeitfolgen abnehmen können und wollen. Über unsere überregionalen Interessensvertretungen werden wir weiterhin intensiv darauf hinwirken, dass die Verantwortlichen in Berlin und Brüssel die größeren und längerfristigen Zusammenhänge erkennen und nicht nur dem allgemeinen Liberalisierungstrend folgen: Privat = billiger = besser. Wir setzen als Motto dagegen: kommunal = kompetenter und umweltfreundlicher = zukunftsweisend. Deshalb werden wir für den Erhalt der kommunalen Müllhoheit in München weiter kämpfen und auch in Zukunft eine ökologisch hoch-

wertige und verantwortungsvolle Abfallpolitik betreiben, in der die Müllvermeidung den höchsten Stellenwert behält.

Abfallwirtschaftsbetrieb München AWM

1. Werkleiterin Gabriele Friderich, Kommunalreferentin

2. Werkleiter Helmut Schmidt

Büro der Kommunalreferentin: Silke Pesik Telefon 233-28955, E-Mail: silke.pesik@muenchen.de

Pressearbeit AWM: Arnulf Grundler, Tel. 233-31060, Fax 233-31205 E-Mail: arnulf.grundler@muenchen.de